



Pressemitteilung

Nürnberg, 26.05.11
PM 67/2011/LFGS
Artenschutz

Biber – unverzichtbar für Artenvielfalt und Gewässerökologie

Biber sind unsere wichtigsten Verbündeten, um den fortschreitenden Verlust bedrohter Tier- und Pflanzenarten zu verhindern. Keine zweite Tierart schafft anderen Pflanzen und Tierarten soviel Lebensraum. Vom Biber angelegte Feuchtgebiete sind viel artenreicher und kostengünstiger als jedes vom Menschen angelegte Biotop. In Zeiten der Klimaerwärmung ist der Wasserrückhalt durch den Biber unverzichtbar. Neue Untersuchungen in Mittelfranken zeigen den enormen Nutzen des Bibers für die Erhaltung der Biodiversität.

Seit 1999 untersucht der Diplom-Biologe Ulrich Meßlinger im Auftrag der Regierung von Mittelfranken und des Bund Naturschutz (BN) Lebensraumveränderungen durch den Biber in Westmittelfranken. Auf zehn Probeflächen in den Landkreisen Ansbach (sechs Gebiete) und Weißenburg-Gunzenhausen (vier Gebiete) werden dabei die landschaftliche Entwicklung sowie Reaktionen der Pflanzen- und Tierwelt (Vögel, Amphibien, Libellen, Pflanzenarten) auf die Bibertätigkeit untersucht. Die Untersuchungen werden vom Bayerischen Naturschutzfonds aus Mitteln der Glücksspirale gefördert.

Fauna und Flora profitieren deutlich und schnell von der Auenrevitalisierung, die durch die Tätigkeiten des Nagers in Gang gebracht wird. Für insgesamt 73 wertgebende Tier- und Pflanzenarten wurden positive Effekte der Biberaktivität nachgewiesen (32 Pflanzen-, 24 Vogel-, zehn Libellen-, vier Amphibien- und Reptilienarten sowie drei Arten aus sonstigen Tiergruppen). Die jüngste Untersuchung 2010 zeigt, dass diese positiven Effekte des Bibers dauerhaft wirken - solange, wie die Bibertätigkeit anhält.

Zahlreiche besonders anspruchsvolle Tierarten wie Wasserralle, Eisvogel, Laubfrosch, Elritze, Grüne Keiljungfer, Schwarze Heidelibelle und Kleine Pechlibelle nutzen ganz gezielt durch die Biberaktivität neu entstandene bzw. renaturierte Habitate. Von besonderer Bedeutung sind dabei neu aufgestaute, strukturreiche Flachgewässer, die Auflichtung dichter Ufergehölze, das durch Biber erheblich gesteigerte Totholzangebot und zahlreiche vegetationsfreie Stellen an Dämmen, Transportgräben und Ausstiegen der Biber. Für die Nahrungsketten und für die typischen Lebensräume besonders wichtige Arten (Grasfrosch, Grünfrösche, diverse Heide- und Kleinlibellen; Röhrichtbrüter) entwickeln in von Bibern umgestalteten Bereichen große Populationen. Bei allen untersuchten Gruppen war ein schneller Anstieg der Artenvielfalt und der Bestandsdichte festzustellen.

Landesfach-
geschäftsstelle
Bauernfeindstr. 23
90471 Nürnberg

Tel. 0911/81 87 8-0
Fax 0911/86 95 68

lfg@bund-naturschutz.de
www.bund-naturschutz.de



Die stärksten Effekte ergaben sich dort, wo Biber zur Sicherstellung eines ausreichenden Wasserstandes Fließgewässer aufstauen müssen. Dies trifft besonders in Tälchen zu, die von kleinen Fließgewässern geringer Wassertiefe durchflossen werden. In einem Fall gaben Biber ihr Revier auf, weil nicht mehr genügend Winternahrung zur Verfügung stand. Das Fehlen der vielfältigen Biberaktivitäten hatte sofort deutliche Bestandsrückgänge gefährdeter Arten zur Folge!

Diese Beobachtungen belegen, dass Biber ein unverzichtbarer Bestandteil der bayerischen Natur sind. Biber haben seit rund 15. Mio. Jahren ganz Europa besiedelt und die Gewässerlandschaften vom Polarkreis bis zum Mittelmeer entscheidend geprägt und mitgestaltet. Allein in Bayern wird der ursprüngliche Biberbestand auf bis zu 100.000 Tiere geschätzt. Jeder Bach, jeder Fluss und jede Auenlandschaft waren "Biberland". Alle anderen Wasserbewohner waren eng an die typischen Bibergewässer angepasst oder sogar auf diese angewiesen. Kein Wunder, dass sie jetzt so schnell und positiv auf die Rückkehr des Baumeisters reagieren !

Das Bauen von Biberdämmen erbringt nicht nur aus naturschutzfachlicher, sondern auch aus wasserwirtschaftlicher Sicht wertvolle Revitalisierungsleistungen: Zurückverlegen aufgesattelter Gewässern ins ursprüngliche Bett, Sedimentation großer Geschiebemengen und Förderung der Ausbreitung ufertypischer Gehölze sowie die Neuschaffung von Stillgewässern, Flachwasserzonen und Kleinbächen führen zu erheblicher Abflussverzögerung, schaffen zusätzlichen Rückhalteraum bei Hochwässern und verbessern die Selbstreinigungskraft und Wasserqualität der Fließgewässer.

Nur Biber schaffen es, die Vielfalt der notwendigen Gewässerstrukturen zu schaffen und auch dauerhaft zu unterhalten. Sie sind als Baumeister und Hausmeister zugleich jederzeit am Gewässer präsent und schaffen laufend neue Strukturen, die so differenziert auch durch aufwändigste menschliche Biotoppflege nicht möglich und sicher unbezahlbar wären. Die Artenfülle an Gewässern kann sich deshalb nur dort entfalten, wo Biber als seit Millionen von Jahren wirksamer Schlüsselfaktor ihre ganzen Fähigkeiten einsetzen dürfen.

Andere Untersuchungen bestätigen diese mittelfränkischen Untersuchungen: Prof. Volker Zahner, Hochschule Weihenstephan, hat 2007 in einer Studie die Verdoppelung der Fischartenzahl von 9 auf 18 im Mühlbach bei Freising nach Einwandern des Bibers festgestellt. Untersuchungen des Landesfischereiverbandes (LFV) Bayern im Jahr 2008 führten zu dem beeindruckenden Ergebnis, dass sich in einem Bachabschnitt ohne Biber 20 Bachforellen / km, mit Biber aber 120 Bachforellen / km befinden. Die Kanadierin Glynnis Hood wies 2006 nach, dass in einem Trockensommer die Dämme und Kanäle der Biber 60% mehr Wasser in der Fläche zurückhalten, als in einem Vergleichsjahr, bevor Biber eingewandert sind. Diese Effekte kommen in diesem trockenen Frühjahr auch in Mittelfranken zu tragen und sind deutlich z.B. im Dietfurter Ried zu sehen. Der gesamtwirtschaftliche Nutzen des Bibers ist damit in Bayern um den Faktor 100 größer als die einzelnen Schäden bei Land-, Forst- oder Teichwirten.

Forderungen des Bund Naturschutz in Bayern e.V. (BN):

- Schaffung von ungenutzten Pufferstreifen an allen Fließgewässern, da 90% der Konflikte mit Bibern in einem zehn Meter breiten Streifen entlang des Ufers entstehen. Uferstreifen in öffentlichem Besitz (Wasserwirtschaftsämter, Kommunen) sind auch aus Gründen des Gewässerschutzes umgehend aus jeglicher Nutzung zu nehmen. Biberkonflikte an Ufern sind meist Indikator für weit gravierendere Konflikte zwischen intensiver Landwirtschaft und Gewässerschutz.
- Umfassende Renaturierung von Talauen. Der Biber wirkt hier als kostenloser Landschaftsgestalter und Motor für die Artenvielfalt!
- Integration von Biberüberschwemmungsgebieten in Konzepte für die dezentrale Hochwasserrückhaltung, insbesondere in den Oberläufen der Gewässer.
- Bessere Überprüfung der Ausnahmeregelung für die Entnahme von Bibern und Biberdämmen, die speziell im Landkreis Ansbach oft zu großzügig gehandhabt wird.
- Bessere Unterstützung der 200 ehrenamtlichen, lokalen Biberberater. Unverzichtbar ist es, den wirtschafteten Menschen in Problemfällen zu helfen, aber ebenso die positiven Effekte des Bibers darzustellen. Notwendig ist ein dichteres Netz qualifizierter Ansprechpartner, denen eine einheitliche Aufwandsentschädigung und Fahrtkostenersatz zu gewähren ist.
- Zurücknahme der unsinnigen und maßlosen Forderungen des mittelfränkischen Bayerischen Bauernverbandes nach einer pauschalen „Bestandsreduktion“, die sogar Natura 2000-Gebiet einbezieht, deren Schutzzweck explizit auch der Schutz des Bibers ist. Viel effektiver und naturverträglicher ist die punktuelle Problemlösung, wenn nötig auch durch Einzeltötung, durch das Bibermanagement.
- Wiederaufnahme des Dialogs zwischen Landnutzen, Behördenvertretern und Naturschützern in Mittelfranken. Einbezug des Landschaftspflegeverbandes Mittelfranken und der Direktion für Ländliche Entwicklung für flächenhafte Problemlösungen. Erstellung von Landnutzungskonzepten der Gemeinden für ihre Talauen unter Integration der Leistungen des Bibers.

•

•

gez. Dr. Kai Frobel
Referent für Arten- und Biotopschutz

gez. Erhard Bendig
1. Vorsitzender Kreisgruppe
Weißenburg-Gunzenhausen

Hintergrundinformation Biber

Biber (*Castor fiber*)

Schutzstatus:

Der Biber ist in den Anhängen II und IV der FFH-Richtlinie (Richtlinie 92/43/EWG) aufgeführt und zählt daher gem. § 7 Abs. 2 Nr. 13 Buchst. b) aa) und § 7 Abs. 2 Nr. 14 Buchst.) BNatSchG sowohl zu den besonders als auch zu den streng geschützten Arten.

„Rote Liste“ Dtl.: gefährdet (3), „Rote Liste“ Bayern: seit der Neuauflage 2003 nicht mehr in der Roten Liste enthalten. Forderungen, der Biber sei aus der Roten Liste gefährdeter Arten zu nehmen, sind daher seit acht Jahren hinfällig!

Verbreitung / aktueller Bestand:

- In Bayern besiedelt der Biber mittlerweile alle Naturräume und fast alle Landkreise.
- Der Bestand liegt bei ca. 3.500 Biberrevieren mit ca. 14.000 Exemplaren.
- Vergleich: Biberbestand in Lettland (etwas kleiner als Bayern): 100.000 Exemplare
- Die Zunahme erfolgt nur an den Rändern der Verbreitung (z.B. Voralpenraum, Oberfranken) durch abwandernde Jungtiere und in jüngst besiedelten Landkreisen durch Auffüllung der Lücken.
- In den Landkreisen, wo der Biber bereits seit 30-40 Jahren vorkommt, stagniert der Bestand und wird sich auch nicht erhöhen, da alle möglichen Reviere besiedelt sind und ein tödliches Reviersystem des Bibers (Verbeißen von Jungtieren) ein Anwachsen verhindert.

Verbreitung / früherer Bestand:

- Früher flächendeckend an allen Gewässern. Geschätzter Bestand Bayern unter natürlichen Verhältnissen ca. 100.000 Exemplare.
- In Bayern fiel der letzte Biber 1867 der Jagd zum Opfer. Der Biber ist eine der wenigen Tierarten, bei denen nicht die Zerstörung und Zersplitterung der Lebensräume zur Ausrottung geführt hat, sondern die direkte menschliche Nachstellung (Pelz, Fastenspeise, Bibersekret als begehrtes Arzneimittel).
- Wiedereinbürgerung von 120 Exemplaren zwischen 1966 und 1982 auf Initiative des BN und mit Genehmigung und Unterstützung des Landwirtschafts- und Umweltministeriums.

Management:

- 1996 erstes modellhaftes Bibermanagement im Raum Ingolstadt, 1998 Ausdehnung auf ganz Bayern mit zwei Bibermanagern für je Nord- und Südbayern (getragen vom Bayerischen Naturschutzfonds, EU-Förderung und BN), die aktuell jährlich 155 besonders schwierige Konfliktfälle lösen, 65 Vorträge und Exkursionen durchführen, 45.000 km zurücklegen, örtliche Biberberater aus- und fortbilden, Biberkartierungen betreuen und das erfolgreiche bayerische Modell derzeit transferieren nach Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Tirol.
- über 200 ehrenamtlichen Biberberater auf der Ebene der Landkreise, die jährlich ca. 2.000 Ortstermine und Beratungsgespräche mit Vermittlung von Ausgleichszahlungen leisten und über 100 Biberführungen anbieten.

- Seit 1.8. 2008 Biberfonds des Freistaates für Schäden in der Land-, Forst- und Teichwirtschaft mit 250.000 €/Jahr. 2011 erhöht auf 350.000 €
- Gemeldete Schäden 2009: 493.000 € (erstes Jahr der Auszahlungen), gemeldete Schäden 2010: 371.000 €, d.h. ein Rückgang von 122.000 € oder 25 %.
- In nicht anders lösbaren schweren Konfliktfällen Abfang und Tötung. 700 Biber pro Jahr (Stand 2009) werden im Rahmen des Managements gezielt an den Problempunkten getötet. Keine flächendeckende Bejagung, die nichts bringen würde, auch weil in etwa der Hälfte der bayerischen Biberreviere überhaupt keine Konflikte mit menschlichen Nutzungen auftreten!

Gefährdungen / Verlustursachen:

- Straßentod, Hochwasser (Jungtiere im Bau)
- Revierkämpfe
- Illegale Tötungen

Leistungen des Bibers:

- Artenvielfalt: Untersuchungen belegen, dass die Artenvielfalt bei Fischen, Amphibien, Libellen und Vögeln in Biberfeuchtgebieten sprunghaft ansteigt. Biber ist Motor der Artenvielfalt bei Auenrenaturierung.
- Kostenlose Biotopgestaltung: 1 ha Renaturierung mit Bagger kostet durchschnittlich 30.000 €. Bei sehr konservativer Abschätzung von 1 ha durch Biber renaturierter Fläche in jedem zehnten bayerischem Biberrevier entspricht dies bisher einem Gegenwert von bereits 10,5 Mio. € eingesparter Kosten.
- Wasserrückhaltung: im Freisinger Auwald haben Biber in einem einzigen Biberrevier durch ihre Stautätigkeit 8 Mio. l Wasser für die Grundwasserneubildung zurückgehalten; in Fulda nutzen die Wasserwerke der Stadt die Bibervorkommen für das Wiederauffüllen der Grundwasservorräte.
- Eine Kosten-Nutzen-Untersuchung der Biber in Hessen hat einen positiven Betrag von ca. 5.000 € je Biber (Schaffen von Lebensräumen, Gewässerreinigung, touristische Nutzung) ergeben. In Bayern leben mindestens 20% der Vorkommen (2.800 Biber) unter vergleichbaren Bedingungen. Das macht in der Summe allein für diese Biber eine Leistung von 14 Mio. €.
- Fraßschäden z.B. am Mais sind über Quadratmeter Fraßfläche mal Marktwert dagegen leicht darstellbar. Direkte und indirekte Positivwirkungen von prominenten Tierarten wie dem Biber sind dagegen schwer in menschliche Gewinn- und Verlustrechnungen zu pressen. Die unmittelbaren ökonomischen Leistungen des Bibers liegen in Bayern jedoch im Minimum bei 50 Mio. €/Jahr, also um den Faktor 100 über den „Schäden“.